

Predigt am Ostersonntag, 31. März 2024

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

1. Samuel 2,1-8a:

¹ Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Horn ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. ² Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. ³ Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen. ⁴ Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. ⁵ Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. ⁶ Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. ⁷ Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. ⁸ Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.

Liebe Gemeinde, passt dieser Jubel der Hanna für uns heute? Die kann sich ja gar nicht halten vor Freude. Die sprudelt regelrecht über im Loben Gottes über die unverhoffte Geburt ihres Sohnes Samuel. Sein Name bedeutet „Gott hat mich erhört“. Er wird später ein großer Prophet in Israel werden und dabei auch David zum König salben. Aber passt das für uns heute?

Natürlich, man freut sich mit, wenn jemand nach jahrelangem Warten und Beten und Flehen endlich ein Baby bekommt. Das gilt umso mehr, wenn – wie damals bei Hanna – Kinderlosigkeit als Strafe Gottes gilt. Das wird heute bei uns sicher so nicht mehr bewertet. Aber auch bei uns ist es eine Grenzerfahrung für Frauen, wenn sie keine Kinder bekommen können. Manchmal ist damit zugleich der Sinn des Lebens infrage gestellt: Wozu bin ich gut? Wofür lebe ich? Was gibt meinem Leben Sinn? Hanna war Opfer von Spott und Beleidigungen geworden. So betete sie zu Gott, und ihr Gebet wurde erhört. Aus Dankbarkeit singt sie nun ein österliches Lied, das von ihrer Auferstehung erzählt: „Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN“, der meine Gebete erhört hat.

Natürlich freut man sich da mit, wenn der ersehnte Kinderwunsch endlich in Erfüllung geht. Aber was hat das mit Ostern zu tun? So außergewöhnlich ist das nun auch wieder nicht, dass eine Frau nach langen Jahren des Wartens schließlich doch noch ein Kind zur Welt bringt. So etwas kommt immer wieder einmal vor. Oder sollten die, die dieses Bibelwort für das Osterfest herausgesucht haben, wirklich der Meinung sein, dass sich darin ein Stück Ostererfahrung widerspiegelt? Aber ist Ostern nicht das absolut Einmalige?

Wenn wir in die Bibel schauen, merken wir, dass die Christen keine Scheu hatten, Spuren dessen, was Gott in der Auferweckung Jesu getan hat, im eigenen Leben zu entdecken. Für Hanna etwa wird die Geburt ihres Sohnes zu einem Osterereignis. Da hat Ostern einen sehr irdischen Charakter. Wer so wie sie Hohn und Spott über sich hat ergehen lassen müssen und dann schließlich doch Recht bekommt und triumphieren kann, der hat Ostern am eigenen Leib und im eigenen Leben erfahren. Hanna, die scheinbar Unfruchtbare, die nach langem Warten und verzweiflungsvollem Beten schließlich doch noch ein Kind bekommt, sie ist eine der vielen Zeuginnen für den österlichen Triumph. So irdisch-leiblich, so konkret-menschlich kann Ostern sein.

Aber, so fragt man sich, ist das nicht doch ein wenig zu irdisch gedacht? Ist das nicht zu platt und zu wenig geheimnisvoll? Schließlich ist Ostern doch auch ein himmlisches Ereignis. An Ostern bekennt sich Gott zu dem, der von den Menschen als Gotteslästerer hingegerichtet wurde. Er erhöht ihn und macht ihn – wenn ich mal so sagen darf – zu seiner „Rechten Hand“. Die Ostergeschichten berichten, wie der Auferstandene seinen Jüngerinnen und Jüngern in höchst geheimnisvoller Weise erscheint. Er geht durch Wände und Türen, er

taucht aus dem Nichts auf und verschwindet wieder, er erscheint zugleich in Emmaus und in Jerusalem. Ostererscheinungen gibt es außerdem noch in Galiläa und vor Damaskus, als dem Apostel Paulus Jahre nach Ostern der Gekreuzigte als Lebendiger erscheint.

Ostern ist in jedem Fall auch ein himmlisches Ereignis, liebe Gemeinde, ein Ereignis, das für Himmel und Erde, für Engel und alle Mächte, für das Leben und für den Tod, für die sichtbare und die unsichtbare Welt von Bedeutung ist. Aber gerade weil Ostern ein himmlisches Ereignis ist, kann es überall auf der Welt die irdischen Ereignisse bestimmen. Denn als himmlisches Ereignis trägt Ostern den Charakter der Ewigkeit an sich. Es ist gleichzeitig zu jeder Weltzeit und kann zu jedem historischen Zeitpunkt konkret werden. Als himmlisches Ereignis geschieht Ostern nicht nur zu einem Zeitpunkt und an einem Ort im Jerusalem des Jahres 30 nach Christus. Als himmlisches Ereignis geschieht Ostern schon vor und auch nach jenem einen Ostern, von dem uns das Neue Testament berichtet. Weil Ostern ein himmlisches und damit ein ewiges Ereignis jenseits aller Zeit ist, deshalb kann auch Hannas Triumphlied als Osterlied verstanden werden. Hannas Triumph über ihre Widersacherin, die sie gequält, gekränkt und verspottet hat, ist ein Teil des Osterjubels.

Man spürt Hannas Jubel dabei all die erfahrenen Kränkungen und das lange Leiden und vergebliche Hoffen an. So wie Hanna kann nur jemand triumphieren, der die Hölle durchgemacht hat. Und deshalb ist Hannas Triumph durchaus mit einem Schuss Schadenfreude versehen. Sie schleudert ihrer Widersacherin ihren Triumph geradezu ins Gesicht: „Du hast gedacht, dass du mich klein machen kannst. Du hast geglaubt, mich demütigen und zerstören zu können. Aber du hast dich getäuscht, dein Hochmut zerspringt in tausend Stücke!“ Oder im Original: *„Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche“*. So triumphiert Hanna in ihrem Siegeslied über ihre Widersacherin, der sie so viel Leid verdankte. Und ihr schadenfroher Triumph gerät zu einem Lob an Gott und seine große Herrlichkeit: *„Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist.“*

So frage ich nun noch einmal: Passt dieser Jubel der Hanna für uns heute? Vielleicht ahnen wir mittlerweile, dass es hier um mehr geht als um die Erfüllung eines sehnlichen Kinderwunsches. Die Menschen im alten Israel haben Hannas Lied gesungen, wenn sie erlebt haben, wie Gott in ihr Leben eingreift, ihnen weiterhilft gerade auch da, wo sie an Grenzen gestoßen sind und selbst keinen Weg mehr in die Zukunft gesehen haben. Sie hatten gemerkt, dass Hannas Erfahrung in ähnlicher Weise auch ihre Erfahrung geworden war. In dieser Weise könnte ihr Jubel auch für uns passend werden.

Wo also können wir österliche Erfahrungen entdecken? Das können so ganz menschlich-irdische Geschichten wie jene von Hanna sein, die nach langer und tiefgehender Kränkung doch noch den Sieg davonträgt. Zu Ostern gehören auch die vielen Geschichten, in denen Jesus Menschen heilte und sie von Krankheit und Einsamkeit befreite. Zu Ostern gehören all die Berichte im Neuen Testament, in denen Menschen den Mut finden, sich den Mächten der Zerstörung und der Finsternis entgegenzustellen. Zu Ostern gehören aber auch die Geschichten, die wir und die Menschen um uns erleben. Denn wenn Ostern ein himmlisches Ereignis jenseits aller Zeit ist, dann ist Ostern gerade auch ein Ereignis unserer Zeit.

Allerdings fällt es vielen sehr schwer, das große Wort „Ostern“ für das zu gebrauchen, was wir in unserem Leben erleben. Wir haben zu viel heilige Scheu davor. Wir schrauben die Erwartungen zu hoch. Doch dadurch verarmt unsere religiöse Sprache, weil wir sie nicht mehr zu gebrauchen wagen im Blick auf das, was unseren Alltag bestimmt. Dabei gibt es auch unter uns Ostererfahrungen.

Ein Mann erzählt, wie es eines Tages sehr früh am Morgen an seiner Tür klingelte. Da standen sechs Polizisten mit einem Haftbefehl. Sie brachten ihn in die Stadt ins Gefängnis. Noch am selben Tag wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der legte ihm einen

Raubüberfall zur Last. Dann schlossen sie ihn in eine Zelle ein – für ihn der blanke Horror. Er hatte große Angst, weil er nicht wusste, wie er den Richter von seiner Unschuld überzeugen konnte und ob und wann er wieder frei sein könnte. Zum Glück wurde 14 Tage später der richtige Täter erwischt und er wurde freigelassen. Das war für ihn wie der Beginn eines neuen Lebens.

Jemand anders formuliert seine Ostererfahrung so: „Als ich im Krankenhaus wieder zu mir kam und die Diagnose hörte: ‚Doppelseitige schwere Lungenentzündung!‘, schoss es mir durch den Kopf: Überstehe ich das oder werde ich jetzt sterben? Das war so ein starkes Gefühl, dass ich das nicht bewusst beeinflussen konnte. In der folgenden Nacht habe ich so stark geschwitzt, dass das Fieber auf die normale Körpertemperatur gesunken war. So konnte ich schließlich sogar früher als von den Ärzten erwartet wieder nach Hause, und heute mache ich wieder 10 Kilometer Dauerlauf. Aber dieser Moment, wo ich mich fragte: Sterbe ich oder werde ich leben? bewegt mich auch nach 17 Jahren noch.“

Sicher werden auch einige hier unter uns heute ihre persönliche Ostergeschichte erzählen können. Ostergeschichten sind Freudengeschichten. Es sind Geschichten, in denen Menschen von großer Last befreit werden, in denen sie neue Hoffnung und neue Perspektiven gewinnen, in denen sie Demütigungen überwinden und ihnen Glück widerfährt. Die Geburt eines Kindes kann eine Ostergeschichte sein, so wie bei Hanna. Die geglückte Flucht aus dem Iran und die neue Lebensgrundlage hier kann eine Ostererfahrung sein. Der Neuanfang in einer Beziehung, in der man schon lange nur noch nebeneinander hergelebt hatte, oder die Versöhnung zwischen zwei Menschen, die abgrundtief miteinander zerstritten waren, kann eine Ostererfahrung sein. Doch auch da, wo unser Weg hier unwiderruflich zu Ende geht, gibt es Ostererfahrungen: Wenn jemand, der unheilbar krank ist, Mutlosigkeit und Verzagtheit, Wut und Verbitterung überwindet und zum Einverständnis mit sich, seiner Situation und den Menschen um ihn herum findet. „Ich würde gerne noch länger leben, klar. Aber ich weiß, das ich nicht allein bin. Es tut gut, die Wärme und Liebe all derer zu spüren, die mir am Herzen liegen. Und wenn ich durch das große Tor gehe, wird Christus mich empfangen. Dann werde ich denen, von denen ich mich jetzt verabschieden muss, einen Platz bei ihm freihalten.“

Osterjubiläum kann so sehr unterschiedliche Formen haben, liebe Gemeinde. An Hannas Erfahrung haben wir Spuren des Ostersieges in unserem Alltag entdeckt, und der Blick auf den auferstandenen Christus macht uns gewiss, dass trotz Angst und Gewalt, trotz Krieg und Terror der Tod nicht das letzte Wort haben wird, sondern sein Licht und Leben. Und da passt der Jubel der Hanna: *„Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, ... denn ich freue mich deines Heils. ... Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“* Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

ELKG² 448,1-2+4 (Heut triumphieret Gottes Sohn = EG 109)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 1984 | © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart